

GNOR-Herbsttagung am 15.11.2025 am Naturhistorischen Museum in Mainz

„Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter Arten“

Bericht von Melanie Wagner und Andrea Tappert



Mainz
15. November 2025

Herzlich willkommen zur GNOR-Herbsttagung 2025

zum Thema

Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter Arten



1

Die Biodiversitätskrise ist neben der Klimakrise eine der bedeutendsten Herausforderungen unserer Zeit. Daher ist Artenvielfalt eines der Kernthemen des Naturschutzes. Zu ihrem Erhalt können auch Auswilderung und Wiederansiedlung gefährdeter heimischer Arten dienen. Diese Projekte sind aber nicht immer unumstritten – die Beachtung naturschutzfachlicher Aspekte wie z.B. die Herkunft der auszuwildernden Individuen sind von zentraler Bedeutung. Es besteht also Informations- und Diskussionsbedarf und der Vortragssaal war mit 95 Personen dementsprechend voll besetzt.

In seinem Grußwort wies Dr. Erwin Manz, Staatssekretär im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz (MKUEM), auf die veränderte Bedeutung der Maßnahmen hin: *„Die Themen Auswilderung und Wiederansiedlung waren in den 1980er-Jahren unter Naturschützern Tabuthemen. Dies hat sich geändert, da sich die Situation aufgrund der Biodiversitätskrise verschärft hat. Zur Bestandsstützung und zum Arterhalt können diese Maßnahmen unter Einhaltung der IUCN-Leitlinien probate Mittel sein.“*

GNOR-Präsidentin Dr. Andrea Tappert betonte: *„Wir denken bei `Wiederansiedlung` häufig nur an Tiere. Dabei spielt auch bei der Bepflanzung von z.B. Deichen, Ruderal- und Ausgleichsflächen die richtige Artenwahl und damit die Wiederansiedlung von vormalig vertretenen Pflanzenarten eine entscheidende Rolle für den Erhalt der Artenvielfalt.“*

Inhalt der Fachvorträge:

Grundlagen für die Wiederansiedlung von Arten im Naturschutz

Dr. Sandra Balzer, Leiterin des Fachgebiets Zoologischer Artenschutz beim Bundesamt für Naturschutz in Bonn

Ca. 30% der bewerteten Pflanzen-, Pilz- und Tierarten in Deutschland sind bestandsgefährdet, bereits ausgestorben oder verschollen. Sowohl im Bundesnaturschutzgesetz als auch in der EU-FFH- und EU-Vogelschutzrichtlinie wird Wiederansiedlung als Mittel zur Herstellung eines günstigen Erhaltungszustands erwähnt. Einen Leitfaden für Wiederansiedlungsprojekte bietet die IUCN-Leitlinie (International Union for Conservation of Nature, IUCN). Sie bietet einen Rahmen für Planung, rechtliche Grundlagen und nachhaltige Durchführung dieser Projekte. Dr. Balzer recherchierte deutschlandweite Projekte zur Wiederansiedlung und stellte daraus ein Projekt zur Wiederansiedlung von Gelbbauchunken und eines für Feldhamstern vor.



Auswilderung der Europäischen Sumpfschildkröte in Rheinland-Pfalz

Ann-Sybil Kuckuk, Naturschutzreferentin des NABU Rheinland-Pfalz

Es wurden die Historie und die beiden Projektgebiete Bobenheim-Roxheim und Neuburg vorgestellt. In Bobenheim-Roxheim wurden 2008 die ersten europäischen Sumpfschildkröten ausgesetzt. Seitdem gab es über 300 Nachbesetzungen. In Neuburg wurden im Rahmen eines Interreg-Projekts auf deutscher Seite Wiederherstellungsmaßnahmen durchgeführt, Schildkröten wurden zuerst nur auf französischer Seite ausgewildert, ab 2017 dann auch auf deutscher Seite. In beiden Gebieten konnte Reproduktion nachgewiesen werden. Das Monitoring mittels Sichtbeobachtung oder Reusenfallen ist relativ aufwändig. In Neuburg ist die Wiederfangquote seit drei Jahren schlecht. Dies könnte an der Prädation durch Waschbären, dem Vorhandensein von Kalikokrebsen oder Abwanderung und/oder Wegschwemmen bei Hochwasser liegen. Dies ist in Bobenheim-Roxheim kein Problem. Ein Populationsaufbau bei Europäischen Sumpfschildkröten bedarf vieler Jahre.

Aufzucht und Auswilderung von Kiebitzen in Rheinland-Pfalz

Gerardo Unger Lafourcade, Leiter des Kiebitzschutzprojektes der GNOR

Aus Notfallbergungen, also Bergung von aussichtslosen, d.h. nicht überlebensfähigen Gelegen, wurde innerhalb des Kiebitzprojekts ein eigenes Modul gestartet. Die Gelege wurden entnommen und 3-4 Wochen im Zoo Landau ausgebrütet und aufgezogen. Anschließend kamen die Kiebitze ca. 2 Wochen in eine Auswilderungsvoliere. Die Auswilderung erfolgte in zwei Gebieten mit bestehender Kiebitzpopulation zur Bestandsstützung: die Ganerb in Harthausen und das Gebiet „Offsteiner Klärteiche“. Als Schutz vor Prädation wurden die ausgewilderten Kiebitze in den ersten Tagen durch Helfer tagsüber überwacht. Ca. 90% der Kiebitze überlebten die Auswilderung und ca. 33% kehrten ins Auswilderungshabitat zurück.



Gerettete Kiebitzeier (Foto: A. Tappert)

Restitution von Lebensräumen und Wiederansiedlung von Pflanzenarten im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen und Biotop-Neuanlagen

Franz-Otto Brauner, Ingenieurbüro für Restitutionsökologie in Worms, Naturschutzfachbetrieb zur Wiederherstellung und Pflege von Biotopen.

Die Wiederherstellungsverordnung der EU von 2024 hat zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa langfristig zu erhalten. Dafür sind Ökosysteme wiederherzustellen und in einen guten Zustand zu versetzen. Dies ist bei Pflanzengesellschaften z. B. durch „Restitution“ möglich. Restitution bedeutet, dass ein Ökosystem in einen ursprünglichen Zustand wiederhergestellt wird. Der Erhaltungszustand der meisten Grünland-Lebensräume der FFH-Richtlinie ist unzureichend oder schlecht. Im BfN-Leitfaden zur Verwendung von gebietseigenem Saat- und Pflanzgut gibt es eine Prüfreihefolge für die Wahl von Saat- und Pflanzgut. Wenn eine Selbstbegrünung nicht mehr möglich ist, wird lokales Saat- und Pflanzgut empfohlen, das durch Übertragungsverfahren gewonnen wird. Im Vortrag wurden dazu anschaulich Beispiele mit verschiedenen Methoden gezeigt, z. B. bei der Begrünung von Deichen. Es wurden auch Erfolge dargelegt, z. B. bei der Sumpfschwertlilie und dem Lungenenzian. Die Unterstützung durch die Naturschutzbehörden ist verbesserungswürdig. Dies könnte z. B. durch die Naturschutzstationen verbessert werden.

Botanischen Artenschutz – Maßnahmen und Herausforderungen

Axel Schönhofer, Leiter der Sammlung und Forschung am NHM Mainz; Berater im Projekt „Ackerwildkrautschutz“ und Mitarbeiter im Projekt „Wildpflanzenschutz Deutschland“

Pflanzen werden beim Artenschutz oft nicht berücksichtigt. Probleme sind z. B. Überdüngung, Verinselung und Florenverfälschung durch Ansaat nicht heimischer oder untypischer Arten. Dies führt zu fehlender Regeneration, Verdrängung oder dazu, dass Arten, die an Nährstoffarmut angepasst sind, nur durch Pflege erhalten werden können. Herausforderungen sind, dass meist ganze Lebensräume erhalten werden müssen. Manche Arten sind so gut wie nicht im regionalen Saatgut oder Heumulch vertreten, da sie sich schlecht über Samen etablieren lassen, sehr selten sind, eine kurze Fruchtzeit oder kaum Samenrückstände haben. Schutzmöglichkeiten sind Biotoppflege, Neuanlage von Lebensräumen, Populationsstützung, Wiederansiedlung, Erhaltungskulturen z. B. in Botanischen Gärten, Saatgutdatenbanken zur Saatgutsicherung und Priorisierung auf wichtige Arten. Das Projekt WIPS-DE des BfN hat sich dabei auf 122 Arten fokussiert, deren Saatgut gesichert, die in Kulturen erhalten und in Flächen wiederangesiedelt werden sollen. Saatgut zu gewinnen ist teilweise sehr aufwändig und oft von der Witterung abhängig. Es wurden trotzdem schon viele Samen für die Datenbank gewonnen. Anschließend wurde Ackerwildkräuter thematisiert, da sie alle vom Aussterben bedroht sind. Beispiele für ihren Schutz sind Schutzäcker oder Ackerwildkraut-Reservate. Anhand von Bildern wurden zahlreiche praktische Beispiele gezeigt.

Aussetzen von Amphibien als Naturschutzmaßnahme- Letzte Chance oder blinder Aktionismus?

Hartmut Schader, Amphibienexperte, Leiter verschiedener Amphibienprojekte, u.a. Moor- und Laubfroschprojekt der GNOR.

Auch bei Amphibien war es längere Zeit unter Naturschützern eher verpönt, über Wiederansiedlung nachzudenken. Als Maßnahmen haben in den 1980er Jahren Lebensraumverbesserungsmaßnahmen ausgereicht. Aufgrund der inzwischen drastisch gesunkenen Amphibienbestände genügt dies teilweise nicht mehr. Die Bestände des Moorfroschs in den Rheinauen sind z. B. dramatisch zurückgegangen. Deswegen wurden schon in den 2000er Jahren über bestandsstützende Maßnahmen nachgedacht. 2027/18 sowie 2021/22 wurden Nachzuchten durchgeführt und die Larven ausgesetzt. Es gab erste Erfolge. Da durch den Klimawandel die Situation sowohl in den Land- als auch in den aquatischen Lebensräumen für den Moorfrosch schwierig ist, bleibt die Art aber weiterhin hochgradig gefährdet.

Auch die Bestände des Laubfroschs sind gefährdet, da die Larven aus ungeklärter Ursache (Seuche?) in einigen Gebieten absterben. Deswegen startete 2024 ein GNOR-Projekt, bei dem Larven, die sonst vertrocknet wären, in einem geeigneten Gebiet, in dem früher Laubfrösche vorkamen, ausgewildert

wurden. 2025 konnte dies aufgrund der Trockenheit im Frühjahr nicht fortgesetzt werden, für 2026 sind weitere Auswilderungen geplant. Erste Ergebnisse sind erst 2026 sichtbar, da Laubfrösche erst nach zwei Jahren geschlechtsreif werden. Sehr wichtig wäre es, die Ursache für das Larvensterben herauszufinden.



Laubfrosch (Foto: Hartmut Schader)

Während der Pausen wurde durch folgende PowerPoint-Folie über die Initiative zur Etablierung eines Wisentareals im nördlichen Pfälzerwald informiert.

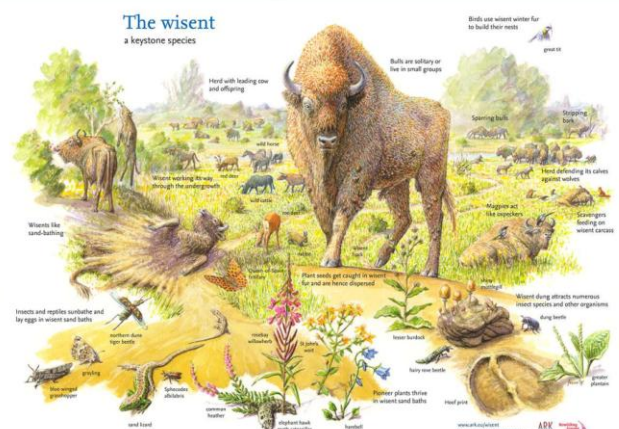


AG Wisent

Wiederansiedlung des Wisents in Deutschland



Rheinland-Pfalz



Fachvorschlag des MKUEM für ein großflächiges Wisentareal im nördlichen Pfälzerwald

Näheres im Pollichia-Kurier 41/3
und GNORinfo 141




aus Reisinger, E., Heising, K. & Bunzel-Drüke, M. (2023).
Das Fachkonzept finden Sie auf der
Transparenz-Plattform des MKUEM unter
<https://open.rlp.de/de/suchergebnisse?istransparency=true&q=Wisent>